

Der Entwurf einer anderen, rauschhaften Welt

Sterngucker, gehörnte Tänzer und wachsamen Augen: Treburer Malerin Heike Karcher stellt in Rüsselsheim aus

Von Kirsten Kühlike

Bei europäischen Kunstmesen wird Heike Karcher oft als Exotin bestaunt — der farbensprühenden, kraftvollen Motive und erzählenden Symbolik ihrer Aquarelle und Ölbilder wegen. Am 18. März eröffnet im Rüsselsheimer Theater eine Schau der Künstlerin aus Trebur.

TREBUR. In der Fensterdecke des sonnigen Wohnzimmers, zwischen Zitronen- und Orangenbäumchen und üppigen Grünpflanzen, steht die Staffelei. Heike Karcher sagt von sich, sie brauche gar kein abgeschlossenes Atelier, weil sie so-

wieso in ihrer Malerei lebe: „Ich habe immer ein Bild im Kopf, ich träume auch vom Malen.“ Da sei es praktisch, wenn sie zwischen häuslichen Verrichtungen oder der Beschäftigung mit ihren vier Kindern „geschwind“ zum Pinsel greifen könne. Die üppigen Früchte dieses vom Malen durchdrungenen Lebens — 65 Ölgemälde und Aquarelle — werden von Samstag, 18. März, an im Stadttheater Rüsselsheim unter dem Titel „Ein Gegenpol zum Alltäglichen“ zu sehen sein.

Das künstlerische Werden der gebürtigen Karlsruherin, die als 18-Jährige auf Drängen ihres Kunstlehrers an einem europäischen Wettbewerb teilnahm, prompt

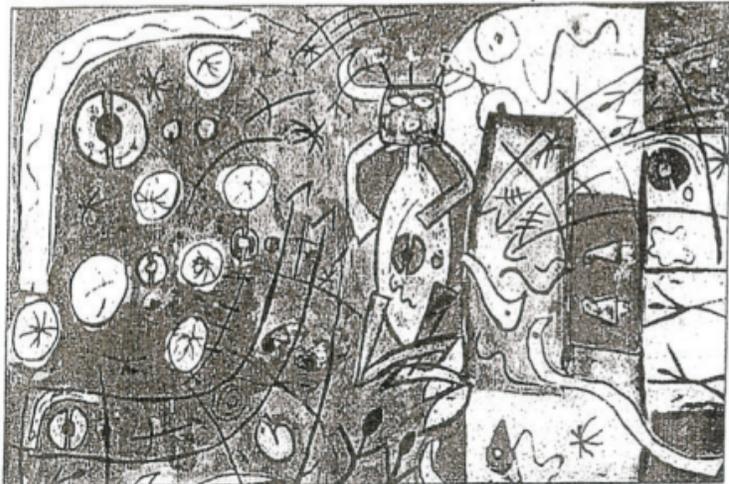
in die Endausscheidung kam und einen der begehrten Plätze an der Karlsruher Kunstakademie erhielt, schien früh vorgezeichnet. Doch persönliche Schicksalsschläge zwangen sie dazu, ihre vielversprechende Laufbahn zunächst abzubrechen und einen Brotberuf zu erlernen. Heute sagt die 34-Jährige, dass sie ohne diese schmerzlichen Erfahrungen kaum zu ihrem eigenen Ausdruck gefunden hätte. Sie habe jenseits des Drucks, unbedingt erfolgreich sein zu müssen, aus der Tiefe ihrer eigenen fremden Erfahrung und Empfindung schöpfen können und so ihre Sprache entdeckt. Es sei ihr heute „ehrlich wurscht, ob das ankommt“. Seit

1994 stellt sie professionell aus, und die Erfolge bei internationalen Ausstellungen und Messen in Straßburg, Genf, Zürich und Lugano geben ihrer eigenwilligen Haltung recht.

Von universellen, gewaltigen Themen wie Tod, Fortpflanzung, Verlust und Freiheit erzählt die Malerin beinahe spielerisch in kraftvollen Kompositionen, in denen die starken Kontraste der Grundfarben dominieren. Vor warmem, pulsierendem Rot oder vor einem Blau, das an unterseische Tiefen erinnert, entwickelt sie eine suggestive Welt, die bevölkert ist von friedvollen Tauben, schützenden Schlangen, gehörnten Tänzern, wachsamen Augen und miteinander kommunizierenden Lebenden und Toten.

Man könnte beim Betrachten ihrer phantastischen Figurationen an die Malerei von Naturvölkern denken, an prähistorische Höhlenzeichnungen oder an Volkskunst aus Mexiko, Nordafrika und der Südsee, aber Heike Karcher hat sich nicht programmatisch mit diesen Parallelen auseinandergesetzt. „Ich fühle ursprünglich, natürlich, bin geprägt von einem starken Harmoniestreben“, sagt sie und beschreibt ihr Interesse am Entwurf einer anderen, freien, manchmal auch rauschhaften Welt, die ein deutlicher „Kontrast sein soll zum Schablonendenken des Alltags“. In ihren Bildern begegnen sich die reale Welt und „die Welt, von der wir nichts wissen, aber über die ich mir durch meine Malerei Gedanken mache“. Die Betrachter sind aufgefordert, sich von diesen archaischen und fröhlichen Rätseln fangen zu lassen oder einfach nach Belieben ihre eigenen Geschichten darum herumszuspinnen.

Heike Karchers Ausstellung „Ein Gegenpol zum Alltäglichen“ öffnet am Samstag, 18. März, um 19 Uhr im Stadttheater Rüsselsheim. Sie läuft bis zum 20. Mai.



Der Sterngucker heißt Heike Karchers Aquarell aus dem Jahr 1998. Typisch für ihre Bilder sind die vielen kleinen Figuren, die symbolische Bedeutung suggerieren und dem Betrachter das Gefühl geben, in eine phantastische Welt hineingezogen zu werden. (FR-Repro:Arnold)



Heike Karcher hat immer ein Bild im Kopf. Sie braucht kein abgeschlossenes Atelier, sondern malt oft zwischen Hausarbeit und Kinderpflege. (FR-Bild:Arnold)